MELANIE GERLAND:

Offene Arme

Graphic Novel. 1. Auflage. BALANCE buch + medien verlag (Bonn) 2010. 127 Seiten. ISBN-Print: 978-3-86739-059-0, **EURO 19,95**

zid endet. Borderline ist u.a. gekennzeichnet durch eine Instabilität im affektiven, emotionalen und zwischenmenschlichen Bereich. Selbstbild und -wahrnehmung sind unbeständig. Das Leben der Betroffenen ist von intensiven und zugleich wechselhaften Beziehungen geprägt. Diesen andauernden Anspannungen begegnen die Betroffenen vermehrt mit selbstverletzendem (z.B. durch Ritzen) bzw. selbstschädigendem Verhalten (z.B. Missbrauch von psychotropen Substanzen, wahllosen Geschlechtsverkehr etc.). Diesen extremen Verhaltensweisen steht ein chronisches inneres Gefühl der Leere und Langeweile entgegen. Dieses Krankheitsbild kann mittels der von Marsha Linehan entwickelten Dialektisch-Behavioralen Therapie (DBT) behandelt werden. Allerdings stellt sich die Therapie in der Praxis als langwierig und problematisch heraus, wodurch häufig ein chronifizierter Krankheitsverlauf zu beobachten ist. In der Graphic Novel wird man Zeuge eines kurzen Lebensabschnitts des 15jährigen Mädchen Mella. Mella hat es nicht leicht: zu Hause findet sie bei ihrem Vater kein Gehör, in der Schule wird sie gemobbt und zu allem Überfluss verliebt sie sich in Lewin, den Sänger der Band „Metal Eagles“, der ihre Gefühle allerdings nicht erwidert. Diese Spannungen und den Druck „lindert“ Mella durchs Ritzen. Ihre einzige Vertrauens- und Bezugsperson ist Nicole, die sich ebenfalls ritzt. Die Geschichte spielt vorwiegend in einem alten, leer stehenden Fabrikgebäude, das Mella und Nicole als Zufluchtsort vom Alltag nutzen. Dort treffen sie auf die „Metal Eagles“, die die Fabrik für Proben nutzen. Als Lewin Mella sagt, dass er sie nicht liebt, bricht für Mella eine Welt zusammen; sie droht ihren Suizid an, der allerdings von ihrer Mutter verhindert werden kann. Einige Wochen später sieht man Mella zusammen mit Nicole, wie beide auf einem Sofa in ihrem Raum in der Fabrik sitzen, sich über ihre Therapien unterhalten und sich dann erneut ritzen. Mangelnde Anerkennung im Elternhaus oder in der Peergroup, Mobbing, Schulstress und Liebeskummer können zu großen Spannungen führen: Diese (An-) Spannungen lösen zwei Pro-

Melanie Gerland, Zeichnerin und Autorin dieser Graphic Novel, ist Illustratorin; sie studierte an der Kunsthochschule Kassel. Mit Hilfe und Unterstützung ihres sozialen Umfeldes hat sie die Erfahrungen mit ihrer Borderline-Persönlichkeitsstörung im autobiografischen Comic-Debüt „Offene Arme“ aufgearbeitet. „Borderliner“ stehen auf der Grenze (border) zwischen einer Neurose und einer Psychose. Obwohl es derzeit noch keine international anerkannte Definition dafür gibt, handelt es sich um ein ernstzunehmendes Krankheitsbild, das bei bis zu zehn Prozent der Betroffenen im Sui-

zent der Bevölkerung, so wie Mella, mit selbstverletzendem oder -schädigendem Verhalten. Dieser Trend hat in den letzten Jahren zugenommen. Die Autorin will mit ihrem autobiografisch inspirierten Comic die Aufmerksamkeit auf diesen Trend leiten und das öffentliche Bewusstsein für die Borderline-Thematik schärfen. Gerland zeigt, dass auch ernste Themen mit einer Graphic Novel dargestellt werden können: Sie verdeutlicht eindrucksvoll, wie der Lebensabschnitt der Pubertät durch ein zusätzliches permanentes Erdulden von Ablehnung und Mobbing in einer Persönlichkeitsstörung münden kann. Hierbei reflektiert die Comicautorin nicht ihre Erlebnisse, sondern legt sie so dar, wie sie sie erinnert. Der Comic ist ausschließlich in Schwarz-Weiß gehalten, um das charakteristische Denkmuster der Betroffenen zu vermitteln. Die Figuren haben eine ausdrucksstarke Sprache, ohne Worte: durch ihre starken Konturen und die Betonung der Augen. Letztere ermöglichen, Gefühlen und Emotionen nachzuspüren, die im Alltag leicht übersehen werden. Der Comic endet entgegen aller Erwartung nicht mit einem Happy End, sondern mit einem Bild, in dem Nicole Mella eine Rasierklinge zum Ritzen gibt. Dies zeigt nochmals die Schwere dieser Persönlichkeitsstörung. „Offene Arme“ richtet sich an Angehörige, FreundInnen von Betroffenen und allgemein Interessierte. Es ist ein gelungener Einstieg, das Erleben und Denkmuster der Betroffenen ansatzweise nachempfinden zu können. Darüber hinaus richtet sich „Offene Arme“ auch an die Betroffenen selbst, die sich mit der einen oder anderen dargestellten Situation identifizieren können. Es dient also nicht nur dem Erinnern, sondern kann auch als pädagogisches Aufklärungswerk gesehen werden.

ANIKA STITZ DOI 10.1007/s12054-012-0046-2

ASTRID MIGNON KIRCHHOF:

Das Dienstfräulein auf dem Bahnhof

Frauen im öffentlichen Raum im Blick der Berliner Bahnhofsmision. Franz Steiner Verlag: Stuttgart 2011, 274 S., ISBN 978-3-515-09776-5, **EURO 52,00**

Am 1. Oktober 1894 nahmen die ersten evangelischen Bahnhofsmisionarinnen am Berliner Bahnhof Friedrichstraße ihre Arbeit auf. Sie kümmerten sich um angeblich gefährdete junge Frauen, die auf der Suche nach Arbeit in die Großstadt Berlin kamen und vor Ausbeutung und Prostitution, also vor einer vermeintlichen Bedrohung im öffentlichen Raum, geschützt werden sollten. Die Berliner Historikerin Astrid Mignon Kirchhof hat diese Geschichte bis zu ihrem 1939 durch den Nationalsozialismus erzwungenen Ende durch umfangreiche Archivstudien erforscht. Sie beschreibt zunächst die weltanschauliche Konzeption und dann die konkrete Arbeit am und um den Bahnhof. Sie erweitert ihren Zugriff auf die Verbandsarbeit sowie die Fürsorgepolitik und hat einen geschlechtergeschichtlichen Zugang gewählt. Ihre leitende Fragestellung ist, „wie und